

# Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

**Amtsblatt** für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Köhnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg.

N<sup>o</sup> 163.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Dienstag, den 19. Juli

Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die vierispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.

1887.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg, Dienstag, den 26. Juli 1887, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtsauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 16. Juli 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Fehr. von Wirsing.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Fabrikanten Christian Weber eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Garten, Folium 245 des Grundbuchs für Köhnitz und Nr. 250 Abth. A des Sturzbuchs für Köhnitz, geschätzt auf Zwölftausenddreihundert Mark — soll im hiesigen Amtsgericht zwangsweise versteigert werden und ist

der 3. August 1887

Vormittags 9 Uhr  
als Anmeldebtermin,

der 18. August 1887

Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

der 23. August 1887

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldebtermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldebtermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Köhnitz, am 14. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Schubertsh.

Beglaubigt: Rudolph, Ger.-Sch.

## Bekanntmachung.

Nachdem das unter (C) abgedruckte Regulativ über die Ausschließung säumiger Abgabenzahler von öffentlichen Vergnügungsorten in Grünhain Seiten der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg genehmigt und vom Stadtgemeinderathe beschlossen worden ist, dasselbe

am 1. September 1887

in Kraft treten zu lassen, werden die hiesigen Einwohner hierdurch davon in Kenntniß gesetzt und die betreffenden Abgabenzahler gleichzeitig aufgefordert, bis zu genannter Zeit ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Grünhain, den 18. Juli 1887.

Der Stadtgemeinderath.

Freih.

## Regulativ für die Stadt Grünhain,

die Ausschließung säumiger Abgabenzahler von öffentlichen Vergnügungsorten betreffend.

§ 1. Denjenigen Einwohnern der Stadt Grünhain, welche sich mit Staatssteuern städtischen Abgaben aller Art, wozu auch Schulgeld gehört, im Rückstand befinden, kann vom Bürgermeister mit Zustimmung des Stadtgemeinderaths der Besuch von Gastwirthschaften, Schank- und Tanzstätten verboten werden, dasern

a., der Rückstand im Wege der Zwangsvollstreckung in bewegliche körperliche Sachen nicht oder nicht vollständig erlangt worden ist, oder solche Umstände nachgewiesen sind, aus welchen hervorgeht, daß diese Zwangsvollstreckung voraussichtlich erfolglos sein würde und überdies

b., solche Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Restant mit Absicht, oder durch ungerechtfertigte Enthaltung von lohnender Arbeit, oder durch unordentlichen Lebenswandel, oder durch unmäßigen Genuß geistiger Getränke, oder durch unverhältnismäßigen Aufwand, oder durch Verschwendung seine Zahlungsfähigkeit herbeigeführt hat.

Ausnahme von dem Verbote sind im einzelnen Falle festzusetzen, wenn und insoweit der Abgabenzahler nachweist oder sonst vorliegt, daß derselbe den Besuch von Gastwirthschaften und Schankstätten bei der Beschaffenheit seines Erwerbzweiges zu Versorgung mit Speise und Trank ohne Verlust an Zeit und Geld nicht entbehren kann.

Ausgenommen von dem an einen Abgabenzahler erlassenen Verbote des Besuchs öffentlicher Vergnügungsorte sind diejenigen Fälle, in welchen der Letztere auf Anordnung einer Behörde, oder zur Theilnahme an einer Wahlversammlung, oder zur Abgabe von Stimmzetteln bei öffentlichen Wahlen, oder zur Betheiligung an einer Versammlung stattfindet, welche auf Grund gesetzlicher Vorschrift oder einer anderen Norm des öffentlichen Rechts abzuhalten ist.

Das Verbot hat schriftlich zu erfolgen.  
§ 2. Die Inhaber von Gast- und Schankwirthschaften innerhalb des Gemeindebezirks sind von den auf Grund des § 1 dieses Regulativs erlassenen Verbote schriftlich in Kenntniß zu setzen.

Sie sind verpflichtet, Personen, welche einem Verbote der gedachten Art unterstehen, von ihren Gastwirthschaften, Schank- und Tanzstätten wegzuweisen und dasern dies erfolglos geblieben ist, polizeiliche Hülfe zu Durchführung des Verbotes anzurufen.

§ 3. Den Vorstehern von Corporationen, Vereinen und geschlossenen Gesellschaften kann aufgegeben werden, solche Mitglieder, welche einem Verbote der § 1 gedachten Art unterstehen, von denjenigen durch Ersteren benutzten Räumlichkeiten auszuschließen, in welchen Speisen und Getränke gegen Entgelt verabreicht, oder Tanzlustbarkeiten, oder sonstige Vergnügungen abgehalten werden.

§ 4. Die Uebertretung eines Verbotes der in § 1 gedachten Art wird mit Haft bis zu 14 Tagen, die Nichterfüllung der in §§ 2 und 3 den Inhabern von Gastwirthschaften, Schank- und Tanzstätten, sowie den Vorstehern von Corporationen, Vereinen und geschlossenen Gesellschaften auferlegten Verpflichtungen mit Geldstrafe bis zu 100 Mark beziehentlich 8 Tagen Haft bedroht.

Grünhain, den 21. April 1887.

Der Stadtgemeinderath.  
Freih. Bürgermeister.

## Holz = Versteigerung auf Auerberger Staatsforstrevier.

Im Gasthose „zur Forelle“ in Blaenthal sollen  
Mittwoch, den 27. Juli a. c.,  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 1, 3 bis 6 Wintergrün, 7, 8, 9 an der Fribuffer Straße, 10 bis 15 am Ellbogen, 16 und 18 am Gottlobstolln, 20 und 21 am Mehlhornberg, 23 bis 27 am vorderen Auerberg, 28 bis 33 am mittleren Auerberg, 34 bis 39 am hinteren Auerberg, 40 bis 42 am Brandgehau, 47, 48, 50 und 51 am Buckerberg, 53 am Tangelberg, 56, 57 und 59 an der Plänerleithe, 60 bis 62 auf dem Freihofswald, 64 bis 66, 68 und 69 am Gerstenberg aufbereiteten Nuthölzer, und zwar:

|      |  |                         |
|------|--|-------------------------|
| 20   | buchene Klözer von 17—68 Ctm. Oberstärke,  | } 1, bis 3, Meter lang, |
| 6    | ahornene „ „ 16—33 „ „                     |                         |
| 1    | eberechnetes Klotz „ 19 „                  | } 3, Meter lang,        |
| 2937 | fichtene Klözer von 13—15 Ctm. Oberstärke, |                         |
| 2959 | „ „ 16—22 „ „                              | } 4, Meter lang,        |
| 954  | „ „ 23—29 „ „                              |                         |
| 186  | „ „ 30—36 „ „                              | } 4, Meter lang,        |
| 36   | „ „ 37—43 „ „                              |                         |
| 3    | „ „ 44—50 „ „                              | } 4, Meter lang,        |
| 8    | „ „ 51—73 „ „                              |                         |
| 1739 | „ „ 16—22 „ „                              | } 3, Meter lang,        |
| 965  | „ „ 23—29 „ „                              |                         |
| 246  | „ „ 30—36 „ „                              | } 3, Meter lang,        |
| 34   | „ „ 37—43 „ „                              |                         |
| 407  | „ „ 16—22 „ „                              | } 3, Meter lang,        |
| 483  | „ „ 23—29 „ „                              |                         |
| 133  | „ „ 30—36 „ „                              | } 3, Meter lang,        |
| 14   | „ „ 37—43 „ „                              |                         |
| 2    | „ „ 44—50 „ „                              | } 3, Meter lang,        |
| 1    | fichtenes Klotz „ 52 „                     |                         |
| 6388 | fichtene Stangkl. „ 7—12 „                 | } 3, Meter lang,        |
|      | sowie ebendasselbst                        |                         |

Donnerstag, den 28. Juli a. c.,  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den vorgenannten Abtheilungen aufbereiteten Brennholzer u., als:

|           |                                 |                 |
|-----------|---------------------------------|-----------------|
| 2         | Raummeter fichtene Nuthscheite, | } Brennscheite, |
| 2         | „ „ Nuthknüppel,                |                 |
| 8         | „ „ buchene „                   | } Brennscheite, |
| 456       | „ „ fichtene „                  |                 |
| 213       | „ „ „                           | } Brennscheite, |
| 16        | „ „ buchene „                   |                 |
| 450       | „ „ fichtene „                  | } Keste und     |
| gegen 200 | „ „ „                           |                 |

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstinspektor.

Revierverwaltung Auerberg zu Eibenstock und Forstrentamt zu Eibenstock,

am 14. Juli 1887.

Gläsel.

Wolfram.

# Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Lokalitäten bleibt die hiesige Raths- und Standesamts-Expedition nächste

Wittwoch, den 20. dieses Monats

geschlossen.

Aue, am 16. Juli 1887.

## Der Stadtrath.

Dr. Fink.

Nr. 23 und 24 des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes sind erschienen und liegen in der Expedition der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Gesetz, betreffend die Verwendung gesundheitschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen. — Gesetz, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung. — Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Pferden. — Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Einhundert-Mark-Noten der Cölnischen Privatbank in Cöln.

Die Stadtrathe von Lösnig, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannsgeorgenstadt und Wildenfels.

## Tagesgeschichte.

### Wochenschau.

Kaiser und Könige, Abgeordnete und Minister, Kaufleute, Juristen, Bundesräthe und Gesandte: Alles, Alles macht Sommerferien und schüttelt in den Häutern und auf den Bergen den Staub der Werktagarbeit von den Füßen. Wodan soll da der Zeitungsschreiber berichten, wenn ihm seine Akteurs fehlen, die bei dem großen theatrum mundi die Fäden ziehen? Zwar, die alte Seeschlange und ein Zug flügger Enten stellt sich schon zur rechten Zeit wieder ein; aber wer glaubt heutzutage überhaupt noch in den Hundstagen an irgend eine Nachricht, wenn nicht gleich das amtliche Siegel darunter steht? In solcher Lage ist besonders der Wochenschauer schlimm dran; denn woraus soll er eigentlich das Facit der Woche ziehen? Aus lauter Ereignissen, deren Wirklichkeit er selbst bezweifelt? Vielleicht kann er aus seiner eigenen Phantasie Mancherlei hinzuthun. Die Bulgaren haben einen neuen Fürsten gewählt; in Frankreich ist das Ministerium gestürzt und ein Deutscher wegen Verdachts der Spionage festgenommen; Boulanger hat eine politische Rede gehalten; die englisch-türkische Konvention ist noch immer nicht unterzeichnet u. das sind alles Dinge von großer Wahrscheinlichkeit, die man schon dreist einmal riskieren kann. Aber der Wochenschauer nimmt die Sache sehr gewissenhaft; er gesteht ganz offen: er will auch einmal erfahren, was die Menschen Sommerfrische nennen; er will, so weit es geht, einmal in süßer Weltvergessenheit verweilen, den Begriff „Kangeweile“ kennen zu lernen. Indessen, wer sich darüber freuen sollte, darf nicht zu früh frohlocken. Der Wochenschauer kann nun einmal das Zurückblicken und Leitartikel nicht lassen; und wenn irgend eine einigermaßen glaubhafte Nachricht, (meist wohl recht verspätet), in seinen einfamen Erdwinkel flattert, so wird er es kaum übers Herz bringen, dieselbe nicht in seiner gewohnten Weise mit Euch zu besprechen. Nehmt ihm die Altbodenheit seiner Erzählungen nicht übel; er kann nicht dafür. Und freut Euch, wenn Ihr Alles schon viel besser wißt, als

Euer ergebenster Freund  
der Wochenschauer.

Für dieses Mal kann er als zuverlässig berichten, daß Se. Majestät der König nach dem sehr genussreichen Aufenthalt in England über Brüssel, Metz und Baden-Baden am Freitag wieder nach Dresden zurückgekehrt ist, sowie daß Se. Majestät der Kaiser, welcher Ems mehr zur Erholung, als zur Kur aufgesucht hatte, am 11. Juli von dort abgereist ist, um sich nach einem Besuch bei der Kaiserin in Koblenz und einer kurzen Station auf der Insel Mainau wieder nach dem geliebten Gastein zu begeben. Im Gegensatz zu dem privaten Charakter des Empfangs fand der Abschied des Kaisers in offizieller Weise statt. Auf das Herzlichste zeigte sich dabei die Anhänglichkeit der Bevölkerung des Badoeres, die sich ja bei jedem neuen Abschied die schwerwiegende Frage des Wiedersehens in zweifelnde Erwägung stellen muß.

Ganz überraschend traf am 11. Juli Abends Fürst Bismarck von Friedrichsruhe in Berlin ein. Man stellte alle möglichen Vermuthungen über den Zweck seiner Anwesenheit in der Reichshauptstadt auf; daß die bulgarische Frage Erörterung findet, läßt sich wohl annehmen, auch die Pariser Ereignisse dürften ermogen worden sein. Das nächste Reiseziel des Fürsten ist Varzin.

Das sächsische Volk wird es in seiner übergroßen Mehrheit mit wahrer Freude und Genugthuung vernommen haben, daß von den Vorständen des konservativen und nationalliberalen Vereins die Aufrechterhaltung des Cartells bei den bevorstehenden Landtagswahlen beschlossen worden ist. Was im Großen so segensreich und in Betreff Sachsens geradezu vorbildlich gewirkt hat, das wird auch im engeren Kreise zum Vortheile aller Vernünftigen seine Früchte tragen.

Aus der am 9. Juli in Dederan stattgefunden habenden zwangslosen Versammlung von Bürgermeistern einer großen Anzahl sächsischer Städte mit revidirter Städteordnung ist als bemerkenswerth hervorzuheben, daß die Vorberingung, die Erlaubniß-Ertheilung zum Kleinhandel mit Branntwein von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen, allseitige Anerkennung fand. Geht man dieser Frage vollkommen ernsthaft auf den Grund, so wird man finden, daß das Bedürfnis fast überall ganz unmäßig überboten ist, und daß allgemein statt von erneuter Erlaubniß-Ertheilung, wenn es praktisch ginge, von der Entziehung einer solchen die Rede sein müßte.

Ueber den neulichen Boulanger-Skandal trafen aus der französischen Hauptstadt während der vergangenen Woche Nachrichten ein, welche die bekante Veränderungsucht der französischen Regierungsmaschine endlich einmal Lügen strafen zu wollen scheinen. Jener Skandal hat ja alles Dagewesene ebenso übertroffen, wie die Schwächlichkeit der Polizeimaßregeln, auf deren Bedürfnis man doch ehrlich vorbereitet worden war. Diese Schwäche mußte nach bis-

herigen Erfahrungen der Regierung gefährlich werden und würde es auch geworden sein, wenn der selbe nicht zwei mächtige Bundesgenossen zur Seite ständen. Das sind die wirklich namhaften Erparungen, welche die Regierung vorschlagen in der Lage war, und hauptsächlich die schweren Fehler, welche die radikale Opposition sich zu Schulden kommen ließ. Unter diesen ist der schlimmste, daß die Radikalen sich einen General zur Puppe nahmen, der in der That zu viel Puppenhaftes, Bajazzoartiges hat, um von dem ganzen Volke ernsthaft genommen zu werden. Aus solchem Holze schnitt man keine Dictatoren. Hätte der scheidende Schauspieler-General im entscheidenden Momente den richtigen Mannesmuthe besessen, so hätte er sich, statt von der Locomotive nach Clermont-Ferrand, von den Armen des Pöbels nach dem Elisee tragen und zum Retter der Republik ausrufen lassen. Wer weiß, ob das nicht bei der großen Scheu der Franzosen vor den geschehenen Thatfachen von Erfolg gewesen wäre. So aber ließ der tapfere General nur seine getreuen Unterführer in den Kammern eine Rebeschlagung für ihn durchkämpfen, in der die unbesonnenen Angreifer mit 382 gegen 120 Stimmen niedergeschlagen wurden. Die Entsetzung Boulanger's aus dem Ministerium ist somit vom Volke für richtig erkannt und von einer Dictatur Boulanger keine Rede mehr.

Insofern hat das Ministerium Rouvier einen eclatanten Sieg erfochten und sich befestigt. Es hat zu gleicher Zeit Gelegenheit genommen, den Vorwurf erfolgreich zurückzuschlagen, es verdanke seine Existenz dem deutschen Einflusse. Aber in gewisser Weise mußte das Kabinet der Stimmung der Linken Rechnung tragen, indem es nicht oder wenigstens nicht entschieden gegen die beabsichtigte Deutscherhege auftrat. Es ist doch schlimm, daß, um am 14. Juli, dem Nationalfeste der Erstürmung der Bastille, die größten Brutalitäten zu vermeiden, die in Paris lebenden Deutschen aufgefordert werden mußten, in ihren Wohnungen zu bleiben und ihre Lokale zu schließen.

England hat sich der deutschen Auffassung über die Behandlung russischer Papiere und russischer Anleihen durchaus angeschlossen. Dieser Umstand wird, wenn auch nicht die Liebe, so doch das Maaß der russischen Rücksichtnahme gegen uns erhöhen.

Bei Berathung der irischen Zwangsbill sind die Gladstoneaner und Parnelliten gegen die Regierung unterlegen.

Der Herzog Ernst von Coburg scheint dem Prinzen Ferdinand doch nicht seine unbedingte Zustimmung zur Annahme der bulgarischen Fürstenthrone ausgesprochen zu haben. Wenigstens hat der Prinz der bulgarischen Deputation, welche ihn gleich einholen wollte, sein Erscheinen auf der Bildfläche wieder recht zweifelhaft gemacht.

## Deutschland.

— Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Deutscherhege, wie sie jetzt in Frankreich betrieben wird, diese Aufstellung förmlicher Achtungslisten in der Presse, ist ein Schandfleck der französischen Geschichte unserer Zeit, sie ist aber auch entwürdigend für uns, denn unter den gegenwärtigen herrschenden Verhältnissen hätte jeder Deutsche die Pflicht, falls ihn nicht die Nothwendigkeit treibt, die lockende Aussicht auf Gewinn seiner Vaterlandsliebe zum Opfer zu bringen und ein Land zu meiden, in dem er in seiner Person seine gesamte Nation beschimpfen und Schmähungen ausdehlet. Fürst Bismarck hat schon im Jahre 1873 in einer Note an den damaligen Vizekanzler Grafen Arnim offen ausgesprochen, wie wenig er mit dem „Pariser deutschen Ursprungs“ sympathisire, der nur insoweit deutsch bleibe, als er Schutz und Unterstützung beanspruche. Ein deutsch-amerikanisches Blatt, die „Illinois-Staats-Zeitung“, kommt anlässlich der jüngsten Ereignisse auf diese Sache zurück und bemerkt mit Recht: „Vom Standpunkt eines völlig unbetheiligten fremden Zuschauers angesehen, erscheint uns dieser deutsche Zug nach dem Westen unwürdig, ja schmähehlich. Warum drängen sich deutsche Handwerker, Ladenschwengel und Bierverzapfer durchaus nach einem Lande, wo man sie ebenso mit Augen des Hasses und der Verachtung ansieht, wie hier in Amerika die Slovaken und Chinesen angesehen werden? Jeder einzelne Deutsche, der nach Frankreich kommt, bestärkt die elende weilsche Brut in dem Wahne, daß Deutschland eine Bettel-Herberge sei, aus welcher die Leute nach Frankreich entlaufen müssen, um sich einmal dort ordentlich satt essen zu können. Die Erinnerungen aus der Zeit des gebildeten Hausnechts wo jeder Schneidergeselle, der zwei Jahre in Paris gewesen war, sich mit Stolz „marchoand tailleur“ nannte, sind leider noch nicht erloschen. Noch immer giebt es Tausende und aber Tausende deutscher Schwachköpfe, die sich banach drängen, in Paris von den Herren Franzosen verhöhnt, beschimpft, auch wohl mißhandelt zu werden. Wenn ihnen eines Tages diese Scherwenzel vor dem Franzosenthum sehr übel bekommen sollte, würden sie so wenig Theilnahme verdienen wie derjenige, der sich muthwillig in Gefahr begiebt und darin umkommt. Die

# Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Stadtgemeinderathes zu Hartenstein wird hiermit Folgendes angeordnet. Das truppweise Stehenbleiben von Personen auf den Straßen und Plätzen, sowie das unnötige längere Stehenbleiben überhaupt auf den Fußwegen hiesiger Stadt ist verboten.

Wer auf den Fußwegen still steht, hat den Vorübergehenden soviel Platz zu machen, daß sie ungehindert passiren können.

Alles Zusammenrotten, Lärmen, Singen und Schreien (vorzüglich der erwachsenen Jugend) auf den Plätzen und Straßen der Stadt, ganz besonders aber während der Nachtzeit ist verboten.

Alles unnötige Feitschenthalten, besonders zum Ausrufen von Verkaufsgegenständen, sowie alles schnellere Fahren, als in kurzen Trab, in hiesiger Stadt ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in Gemäßheit § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet.

Hartenstein, am 12. Juli 1887.

## Die Polizei-Verwaltung.

Bergmst. Berger.

große Zahl der in Frankreich hausenden Deutschen (besonders groß erscheinend im Hinblick auf die geringe Zahl der Franzosen in Deutschland) ist ein stehendes Wahrzeichen für die Schwäche des deutschen Nationalgefühls. Die „K. Z.“ bemerkt zu diesem Jitaz „der Tadel ist hart, aber nicht ungerechtfertigt.“ — Wir stimmen dem bei und geben gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahl derjenigen Deutschen, die so wenig nationales Gefühl besitzen, daß sie sich „zu ihrem Vergnügen“ nach einem Lande begeben können, in dem alles Deutsche beschimpft und mißhandelt wird, immer kleiner werden möge.

Berlin, 16. Juli. Die „Vossische Zeitung“ schreibt aus Großgerau in Hessen-Darmstadt, 14. Juli: Eine anscheinend harmlose Mittheilung über die Durchfahrt Sr. Maj. des Kaisers hat die Behörden und die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Dem „Frankf. Journ.“ schreibt man darüber: Gestern Abend war die gesammte Gendarmerie und Polizei auf den Beinen, die Bahnmeister der Bahnstrecke Darmstadt-Mainz mit ihrem Wärter- und Bahnarbeiterpersonal, sowie die Nachtwache von Großgerau patrouillirten die halbe Nacht auf der Bahnstrecke, bis der Extrazug Sr. Maj. des Kaisers gegen 12 Uhr dieselbe passirt hatte. Ein Arbeiter der Dessfabrik W. hatte in seiner Stube ein sauber geschriebenes Blatt Papier vorgefunden, worauf etwa die Worte standen: „Theile noch mit, daß heute Nacht 12 Uhr der Kaiser per Extrazug hier durchfährt.“ Dieses Papier gelangte an den Gendarmierwachtmeister und von hier zum Kreisrath. Dasselbe trug keine Unterschrift, und es verlautete Anfangs, ein Schloffer B. habe einen anonymen Brief gleichen Inhalts erhalten. Für diesen Fall nahm man die Sache ernst und traf darnach seine Maßregeln. Auch der Kreisrath, welcher heute über die Angelegenheit in Darmstadt Vortrag hielt, war auf dem Bahnhof anwesend. Der Zug mit dem hohen kaiserlichen Herrn passirte indessen ohne allen Anstand. Um für alle Fälle sicher zu gehen, ließ die hiesige Ludwigsbahn dem Extrazug Sr. Maj. des Kaisers einen hellerleuchteten Salonzug in gleicher Länge vorkahren.

Berlin, 16. Juli. Der „National-Zeitung“ zufolge verhaftete die Polizei in der vergangenen Nacht ein aus sieben Personen bestehendes hiesiges sozialistisches Centralcomitee, welches die Spitze der geheimen Organisation der hiesigen Sozialdemokratie bildete.

— Dem Vernehmen nach wird die Bewaffnung der gesammten Infanterie des deutschen Heeres mit dem Repetirgewehr am 1. October d. J. beendet sein.

An den Befestigungen von Köln ist in letzter Zeit lebhaft gearbeitet worden. Die neuen äußeren Forts sind mit den gegen die Sprengwirkung der neuen Wurfgeschosse erforderlichen Vorkehrungen versehen und die älteren Befestigungen sind entsprechend verändert worden. Die Festung Köln ist somit wieder zu einem Waffenplatz ersten Ranges gestaltet, der jedem Angriff einer feindlichen Armee gewachsen ist. Die in den Außenforts dienstlich eingeführten Belopieds werden von den Feldwebeln und Ordnungsmännern zum Transport, zum Parole-Empfang und Ordnungsdienst, von den Offizieren zum Verlehr nach der eine Stunde entfernten Stadt benutzt und haben sich als sehr praktisch erwiesen.

Auf die Aufforderung des aus Eingeborenen und Eingewanderten zusammengesetzten Comitees, welches dem Rechtsanwält Dr. Petri das durch den Tod Kable's erledigte Reichstagsmandat für die Stadt Straßburg angeboten hat, antwortet Herr Petri durch nachstehenden offenen Brief: „Unter den ersten und schwierigsten Verhältnissen, in denen sich Elsaß-Lothringen befindet, erachte ich es als eine unabwiesbare Pflicht, Ihrem Rufe zu folgen und die Candidatur zum deutschen Reichstage anzunehmen. Ich darf wohl voraussetzen, daß Sie mich kennen. Ich habe in Ihrer Mitte gelebt und gearbeitet, habe mich auf den gesetzlichen Boden der Thatfachen gestellt und loyal und mit vollster Unabhängigkeit die geistliche Entwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern gesucht. Findet dieses mein Thun und Streben den Beifall der hiesigen Wähler, so werde ich ein mir übertragenes Mandat nach besten Kräften wahrnehmen zum Wohle unserer Stadt, zum Wohle unseres Landes, zum Wohle des Reiches!“

Konstanz, 16. Juli. Die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Prinz-Regenten von Bayern erfolgt nächsten Montag Mittag in Bregenz auf dem Dampfer, welcher Se. Maj. den Kaiser von Mainau nach Bregenz trägt. Heute Abend wurde ein Lustspiel auf Mainau durch Karlstruber Schauspieler gegeben.

Kiel, 16. Juli. Der Rektor der Universität theilte, der „K. Z.“ zufolge, den Vertretern der farbentragenden Verbindungen mit, es sei eine Verfügung vom Minister eingetroffen, nach welcher fortan das Abhalten von offiziellen Frähschoppen untersagt sei.

Dortmund, 14. Juli. Die Nichtübertragbarkeit der Retourbilletts bildete den Gegenstand der Anklage gegen ein junges Mädchen aus Lütgendortmund, welches täglich zw-

sehen Marten und Dortmund in Geschäften hin- und zurück-  
zufahren hat. Eine Bekannte gab dem Mädchen bei einer  
dieser Fahrten ein für die Rückfahrt nicht ausgenutztes  
Billet zweiter Klasse, doch zog die Beschenkte es vor, wie  
gewöhnlich dritter Klasse zu fahren. Diese Bescheidenheit  
bewog den gerade im Zuge befindlichen und seines Amtes  
waltenden Revisor zu der Frage, wann das Mädchen die  
Karte gekauft habe. Mit treuester Offenherzigkeit und nichts  
Böses ahnend, erzählte das Kind den Hergang der Sache,  
worauf der Beamte die Sache zur Anzeige brachte. Das  
Mädchen stand vor dem Schöffengerichte, des Betruges an-  
geklagt. Schluchzend in der Vorahnung, doch unbewußt et-  
was Böses gethan zu haben, war sie auch hier wieder voll  
geständig und der Vertreter der Staatsanwaltschaft bean-  
tragte mit Rücksicht auf die Lage der Sache eine Geld-  
strafe von 3 Mark. Der Gerichtshof sprach die Ange-  
klagte aber aus dem Grunde frei, weil ihr bei Begehung  
der That das Bewußtsein der Strafbarkeit gefehlt habe.  
— Immerhin aber möge dieser Fall zur Vorsicht dienen.

— In Dassel (Prov. Hannover) herrscht der Typhus  
in so schrecklicher Weise, daß ein Achteil der Einwohnerschaft  
(200 Personen von 1600 Einwohnern) an der Seuche er-  
krankt ist. Todesfälle sind bis jetzt fünf gemeldet. Da die  
Ärzte in Dassel selbst erkrankt waren, sind aus Göttingen  
Ärzte und barmherzige Schwestern eingetroffen.

**Frankreich.**

Paris, 16. Juli. General Boulanger richtete ein  
Dankschreiben an den Deputirten Laur, in dem er sagt, es  
genüge ihm, mit Denjenigen vereint zu bleiben, welche  
Frankreich geachtet wissen wollten, welche das Vaterland  
über die Parteintrigen und die Einzelinteressen stellten.  
Er habe nur das eine Ziel, den Franzosen zuzurufen, daß  
sie den Kopf hochhalten könnten und müßten, dies sei die  
einzige Haltung, welche einem Volke, wie dem französischen  
zukomme. — Den Abendblättern zufolge geht Greby Ende  
Juli nach Mont-fous Vandrep.

**Schweiz.**

Bern, 16. Juli. Der Bundesrath hat beschlossen,  
daß das Bundesgesetz betreffend das Alkoholmonopol in der  
Weise in Wirksamkeit zu setzen sei, daß mit dem 20. Juli  
die Spirituosen- und die inländische Brennerei verboten  
und das Ohngeld mit dem 1. September aufgehoben ist.

**Rußland.**

Petersburg, 16. Juli. Ein Kaiserlicher Ukas hebt  
das Verbot auf, nach welchem es den Juden unterlag, war,  
Christen in ihre Dienste zu nehmen. — Der Krankheitszu-  
stand Rakitows soll sich verschlimmert haben, die Zunge und  
die rechte Hand sollen gelähmt sein.

**Aus Sachsen.**

— Durch eine Reihe von Blättern ging dieser Tage  
die Notiz, daß die neuen Nickel-Zwanzigpfennigstücke, weil  
sie sich nicht bewährt hätten, wieder eingezogen werden  
sollten. Ein Görlitzer Münzforcher hat sich mit einer  
darauf bezüglichen Anfrage nach Berlin gewandt und von  
zuständiger Seite die Mittheilung erhalten, daß jene Nach-  
richt durchaus unbegründet ist. Die Regierung der Zwanzig-  
pfennigstücke ist dieselbe, wie die der Fünf- und Zehn-Pfennig-  
stücke, so daß ein Schwarzwerden durchaus nicht zu befürchten  
ist. — Gegen Hirschschlag. Ein gutes Vorbeugungsmittel  
für diejenigen, welche gezwungen sind, viel auf der Straße  
zu sein, ist, wie die „N. Z.“ erinnert, ein angefeuchtetes  
und von Zeit zu Zeit — an einem Brunnen wieder anzu-  
feuchtendes — Kohlblatt im Hute zu tragen. Dieses  
Mittel hat sich in Amerika mit seinen gewaltigen,  
die unfrigen übersteigenden Hitzegraden trefflich bewährt.  
— Im großen Saale der Tonhalle fand am 14. Juli  
Abend eine Versammlung der Zimmergesellschaften von Leipzig  
und Umgegend statt, welche von ungefähr 600 Personen  
besucht war. Man beschloß, vom nächsten Montag ab über  
alle diejenigen Werkstätten die Sperre zu verhängen, deren  
Meister den geforderten Stundenlohn von 40 Pf. nicht be-  
willigen. Es steht sonach Leipzig ein Zimmererstreik bevor.  
— Die Jagdaussichten in der Leipziger Gegend sind dies-  
mal nicht günstig. Der nasse Mai hat sowohl dem ersten  
Wurf der Hasen, wie den Rebhühnern geschadet. Die  
Nester der letzteren wurden überschwemmt, die Jungen von  
den Krähen getödtet, und auch viele junge Hasen wurden  
verendet aufgefunden. — Auf Zeitbainer Flur haben am  
Mittwoch die Erntearbeiten ihren Anfang genommen, indem  
Roggen gemäht wurde. — Dem Bernehmen nach hat der  
Ausschuß für die städtische Sparkasse zu Chemnitz beschlos-  
sen, mit Rücksicht auf den Stand des Geldmarkts bei dem  
Stadttrath zu beantragen, daß die für hypothetische Dar-  
lehne zu zahlenden Jahreszinsen von 4 1/2 auf 4 1/4 Proz.,  
und zwar vom nächsten Jahre ab, herabgesetzt werden. Es  
wird daher die städtische Behörde sich demnächst über diesen  
Antrag schlüssig machen. — Ein fröhliches Leben herrschte  
am 16. Juli in den frühesten Morgenstunden auf dem  
Chemnitzer Bahnhofe; die vom Allgemeinen Erziehungs-  
verein für die Ferienkolonien bestimmten 106 Kinder  
dampften mit dem ersten Zug 4 Uhr 45 Minuten den ver-  
schiedensten Bestimmungsorten zu und mit den besten Wünschen  
sämmtlich erscheinender Eltern ging die Fahrt unter leiteren  
Gesängen und unter Hütenschwenken vor sich. Seitens des  
Vereins war Herr Stadttrath Höfel erschienen, um die  
Führer und die Kolonisten zu begrüßen. — Die Verhältnisse  
im Stadtverordnetenkollegium zu Jittau, insbesondere die  
Beziehungen desselben zum Stadtrathe werden immer uner-  
freulicher. Schon vor einigen Wochen war es durch das  
Auskreten einiger Stadtverordneten, insbesondere des Reichs-  
tagsabgeordneten für den Jittauer Wahlkreis (Buddeberg)  
dahin gekommen, daß ein allseitig hochgeschätztes Mitglied  
des Kollegiums um Entlassung aus seinem Amte nachgesucht  
hatte, weil es ihm nicht mehr möglich sei, mit der erforder-  
lichen und sachdienlichen Berufsfreudigkeit desselben zu walten.  
Jetzt droht ein Konflikt zwischen beiden städtischen Kollegien.  
Das Stadtverordnetenkollegium hat sich gegenüber dem Rathe  
einer Ausdrucksweise bedient, wie solche von einem Vorge-  
setzten seinem Untergebenen gegenüber angewendet zu werden  
pflegt. Der Stadtrath verwahrt sich mit aller Entschieden-  
heit hiergegen, insbesondere da in letzter Zeit vielfach im

Kollegium der Stadtverordneten Aeußerungen gefallen sind,  
die das Ansehen des Stadtrathes vor der Öffentlichkeit  
schädigen können. — Im Königreiche Sachsen wohnten  
1886 7752 Juden, sodaß auf ungefähr 400 christliche ein  
jüdischer Einwohner kommt. Am wenigsten Anziehungskraft  
für die Israeliten scheinen die Lausitz und das Erzgebirge  
zu haben. In der ganzen sächsischen Lausitz beträgt die  
Zahl der jüdischen Einwohner 237, in den ländlichen Ort-  
schaften desgleichen Landes theils nur 16; die Ephorie Ma-  
rienberg hat 16; die Ephorie Dippoldiswalde nur 4 Juden.  
Dagegen ist die Zahl jüdischer Bewohner in den größeren  
Städten erheblich bedeutender. Die Ephorie Chemnitz zählt  
567, die Stadt Dresden 2395 und Leipzig sogar 3665 Ju-  
den. — In Breitenbrunn bei Schwarzenberg wird gegen-  
wärtig ein neues Forsthaus (Oberförsterei) erbaut, das  
sicherlich eine Zierde des Ortes werden wird.

**Vertliche Angelegenheiten.**

Schwarzenberg, 17. Juli. Bei dem gestern Morgen  
hier aufgetretenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die  
Scheune des Deconomen Guderitz und brannte dieselbe bis  
auf den Grund nieder. Auch in ein Haus an der alten  
Schneeberger Straße schlug der Blitz, jedoch ohne zu  
zünden.

**Die Adoptivtochter.**

Von Th. v. Horiz.

(23. Fortsetzung.)

XI.

Zehn Jahre sind seitdem verfloßen; die Träume des  
Patrik Dulkan haben sich theilweise verwirklicht; die  
Kolonie, der er den Namen Bertyre gegeben hatte — zur  
Erinnerung an sein Heimathdorf — war so blühend als  
möglich. Der große Theil der Ländereien war urbar  
gemacht und nur noch auf der Seite der Wüste war ein  
schmaler Waldesgürtel; im Osten weiden friedlich eine große  
Menge Hausthiere, während im Westen reiche Ernten der  
Sichel des Schnitters harren. Tobias, der inzwischen ein  
kräftiger junger Mann geworden, arbeitet fleißig mit seinem  
Vater und dessen Freunden, aber öfter noch hängt er sein  
Gewehr über die Schulter und durchstreift das Gehölz;  
denn er ist der Jäger der kleinen Kolonie, die er reichlich  
mit Wildbret versieht; zu gleicher Zeit vernichtet und ver-  
treibt er auch die wilden Thiere.

Die stets zunehmende Arbeit hat die kleine Gesellschaft  
bald veranlaßt, Knechte und Mägde anzunehmen, theils  
Eingeborene, theils Weiße, so daß die Kolonie nach und  
nach zu 32 Köpfen anwuchs; und da das gemeinsame  
Wohnhaus auf Dulkan's Grund und Boden stand, so  
wurde er allgemein zum Oberhaupt dieser kleinen Ansiedlung  
ernannt; allein er that nichts ohne den Rath des Graubär.  
Er machte im allgemeinen keinen Gebrauch von seiner  
Macht; aber Luzie ist so zu sagen die Königin von Bertyre,  
vor der sich alle beugen.

Zur Zeit da wir sie wiederfinden, ist sie ein reizendes  
junges Mädchen: ihre langen und lockigen Haare umrahmen  
ein heiteres und regelmäßiges Gesicht, auf dessen  
klarer Stirn und in dessen schwarzen glänzenden Augen sich  
die Reinheit ihrer Seele wieder spiegelt. Luzie ist der  
Engel der Kolonie. Ueber all' diese rauhen Männer hat  
sie eine Herrschaft erlangt, der Keiner zu widerstehen wagt;  
Ihre Worte sind für sie Evangelium, jeder ihrer Wünsche  
Befehl. Ein einziger Blick von ihr reicht hin, auch den  
Jornigsten zu beschwichtigen; sie schlägt ihre Streitigkeiten;  
ihre sanfte Stimme tröstet sie in ihren Betrübnissen; ihre  
weiche Hand pflegt sie in ihren körperlichen Krankheiten.

Eines Tages kam Tobias zu seinem Vater mit den  
Worten: „Vater, ich möchte eine Bitte an Dich richten.“  
„Sprich“, mein Sohn; schon seit einigen Tagen scheinst  
Du mir traurig. Was willst Du?“

„Vater, in der That verfolgst mich seit einigen Tagen  
ein Gedanke; ich bin jetzt 23 Jahre alt und es scheint mir,  
daß ich bei dem Alter angelangt bin, wo sich der Mann  
eine Gefährtin wählen kann. Ich fühle mich stark genug,  
sie zu schützen und zu verteidigen.“

„Ja, Du bist fast ebenso groß und stark wie ich selbst.  
Aber wen willst Du denn heirathen?“

„Du kannst noch fragen, Vater?“  
Dulkan lächelte. „Ich wollte sie nur nennen  
hören.“

„Und kann ich hoffen, daß Du meine Wahl billigst?“  
„Billigen! aber ich habe nie geglaubt, daß es anders  
sein könnte. Wenn Du die ganze Welt durchwanderst, so  
findest Du kein junges Mädchen mehr, das so viel gute  
Eigenschaften in sich vereint.“

„O mein Vater, wie danke ich Dir! Ich kann  
also —“

„Einen Augenblick. Kennst Luzie Deine Absicht?“  
„Sie weiß noch nichts; bis heute habe ich sie nur im  
Stillen geliebt; meine Achtung für sie ist so groß wie meine  
Liebe und in ihrer Unschuld ahnt sie gar nicht, daß ich ein  
anderes Gefühl für sie haben könnte als das eines Bruders  
für seine Schwester.“

„Gut, Du hast gehandelt, wie es einem christlichen  
Manne zukommt; jetzt sprich ihr auch nicht eher davon,  
als bis Du meine Antwort hast.“  
„Du hast mir ja soeben gesagt, daß Du meine Wahl  
billigst. Warum also zögern?“

„Du kennst die Regeln unserer kleinen Kolonie, und  
diesen Regeln allein verdanken wir Glück und Wohlergehen.  
Diese Regeln aber sagen, daß eine wichtige Sache von  
seinem Einzelnen beschloßen werden kann ohne Beziehung  
des Rathes. Nun ist es aber eine sehr wichtige Sache, die  
Du da vor hast; denn Luzie ist zwar das einzige Mädchen  
hier, die Du heirathen kannst, Du bist aber nicht der  
einzige Mann, der Ansprüche auf ihre Hand machen  
kann.“

„Du erschreckst mich, Vater. . . . Denkst Du . . . ?“  
„Ich denke gar nichts. Diesen Abend werde ich Da-  
niel und Graubär zusammenberufen, und für diesen Aus-  
nahmefall soll auch Deine Mutter am Rathe theilnehmen.“

Sei ruhig indeß, ich werde Deine Sache gut führen; es ist  
nur ein Fall denkbar, wo sie ungünstig ausfallen könnte:  
Luzie müßte Dich verschmähen; und das glaube ich nicht.“

„So hoffst Du also, Vater?“  
„Ich brauche Luzie nicht erst lange zu fragen; der  
alte Patrik hat gute Augen.“

Am selben Abend versammelte sich der Rath der  
Ansiedler in Dulkan's Wohnung im Beisein von Anna,  
welche ihn jedoch nach einer Viertelstunde verließ, das junge  
Mädchen rief und mit ihm sich in ihr eigenes Zimmer  
zurückzog.

„Mein Kind“, sagte sie, „ich bin beauftragt, Dir eine  
wichtige Sache mitzutheilen. Du bist nun in dem Alter,  
wo ein junges Mädchen an seine Zukunft denken muß. Bis-  
her haben wir, mein Mann und ich, Dir die Eltern ersetzt;  
allein wir werden alt und können alle Tage sterben. Du  
brauchst eine Stütze, einen Beschützer, Luzie! Hast Du nie  
daran gedacht!“

„Aie, Mutter. . . Ich bin so glücklich hier bei Euch!  
Ich wünsche nichts weiter.“

„Ist unter den jungen Leuten der Kolonie gar keiner,  
den Du den andern vorziehst?“

„Nein, sie sind Alle gut gegen mich und ich habe sie  
Alle gleich lieb.“

Anna wurde verwirrt.  
„Aber Du kannst sie doch nicht Alle heirathen, mein  
Kind!“

„Warum denn einen heirathen? Ich bin so glücklich,  
so wie ich bin.“

„Ich habe es Dir gesagt; weil die Zeit dazu gekom-  
men ist und weil wir Dich nicht allein unter Fremden hier  
zurücklassen wollen.“

„Wenn das sein muß, Mutter, so bin ich bereit, Dir  
zu gehorchen.“

„Laß sehen, Luzie; würdest Du einwilligen, einen der  
Söhne des Squatters zu heirathen?“

Bei diesen Worten forschte sie genau in den Augen  
des jungen Mädchens; aber nicht die geringste Bewegung  
war dort sichtbar, als es ruhig antwortete:

„Wenn Ihr es befiehlt, so werde ich gehorchen.“  
(Fortsetzung folgt.)

\* Ueber eine am 20. Juni vor dem Schöffengerichte  
zu Liegnitz gegen einen Leipziger Lotterie-Collecteur stattge-  
fundene Hauptverhandlung theilen wir, da die Angelegenheit  
allgemeines Interesse verdient, folgendes mit: Der Ange-  
klagte hatte an den Kaufmann M. in Liegnitz vor der letz-  
ten Hauptziehung der königl. sächs. Landeslotterie seine Col-  
lecte in Form eines sogenannten Offertenbriefes — wie  
solche von preussischen Collecteuren bezüglich der preussischen  
Lotterie massenhaft und unbeanstandet nach Sachsen verschickt  
werden — gefendet, ohne jedoch ein Voos beizulegen. Die-  
ser Offertenbrief kam jedoch gar nicht in die Hände des  
M., da dieser vor Eintreffen desselben verhaftet worden war.  
Es wurde nun gegen den betr. Collecteur Anklage wegen  
Vergehens gegen das Gesetz vom 29. Juli 1885, betreffend  
das Spiel in außerpreussischen Lotterien erhoben, derselbe aber  
vom obengenannten Schöffengerichte freigesprochen. Der An-  
geklagte hatte zu seiner Rechtfertigung geltend gemacht, daß  
er den Verkauf von Loosen der sächsischen Lotterie nicht be-  
förderet, sondern dem M. nur seine Collecte in Erinnerung  
gebracht habe, daß die That im Auslande begangen sei und  
durch die sächsischen Gesetze nicht unter Strafe gestellt würde,  
endlich daß ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner  
Handlungswiese gefehlt, da er nicht habe wissen können,  
daß ihm als sächsischen Collecteur verboten sein solle, was  
umgekehrt einem preussischen Collecteur gestattet wäre. Diese  
Ausführungen hat zwar das Gericht als unzutreffend erachtet  
und unter Andern in der Empfehlung einer Collecte schon  
die Beförderung des Verkaufs der diesbezüglichen Loose, so-  
wie in dem Bestimmungsort — also Liegnitz — den That-  
ort erblickt und in dieser Hinsicht auf die bezügliche Reichs-  
gerichts-Entscheidung verwiesen, endlich auch angenommen,  
daß der Angeklagte sich der Rechtswidrigkeit seiner Hand-  
lungswiese wohl bewußt gewesen sei; allein gleichwohl hat das  
Gericht auf Freisprechung erkannt, und zwar deshalb, weil  
der an M. gerichtete Brief an diesen gar nicht gelangt,  
vielmehr als nicht passirbar zurückbehalten worden war.  
Es sei daher die Frage, ob das dem Angeklagten zur Last  
gelegte Delict überhaupt zur Perfection gelangt sei, zu ver-  
neinen gewesen, eine Beförderung des verbotenen Spiels  
gar nicht eingetreten. Allenfalls könne man hier einen Ver-  
such annehmen, der jedoch nach §. 43, 2 des Reichs-Straf-  
gesetzbuchs straflos bleiben müsse, denn es könne keinem  
Zweifel unterliegen, daß diese Vorschrift des Str.-Ges.-B.  
sich nicht bloß auf die durch das Strafgesetzbuch selbst be-  
drohten Vergehen beziehe, sondern darüber hinaus auch für  
die Landes-Strafgesetzgebung Geltung habe. — Gegen diese  
Entscheidung hat der Staatsanwalt in Liegnitz Berufung ein-  
gelegt und darin die Behauptung aufgestellt, daß das De-  
lict resumirt sei mit dem Augenblick, wo der Brief in Lieg-  
nitz eintraf und der königl. Staatsanwaltschaft, der Auf-  
sichtsinstantz über das Gerichtesgefängniß, gleich einem Em-  
pfangsbevollmächtigten für M., von der Post übergeben  
wurde u. Man darf auf den weiteren Verlauf des Pro-  
zesses gespannt sein. Thatsache ist, daß beifolgende in  
Leipzig regelmäßige und zahlreiche derartige Offertenbriefe  
königl. preussischer Lotterie-Collecteure, welche zum Spiel in  
der preussischen Lotterie einladen, anlangen, ja daß derartige  
Offerten in unverschlossenen Couverts verschickt werden.

\* Im sogenannten Modellhäuschen beim Niedere Wald-  
denkmal findet sich unter den daselbst niedergelegten Krän-  
zen u. dergl. mit Sinsprüchen auch eine Schleife der  
Bürgerkapelle aus Meran in Südtirol vom 11. Juli d. J.  
mit folgender Widmung: „So fest wie die Felsen im  
Tyroler Lande, so fest steht in unserem Herzen deutsches  
Wort und deutsche Treue.“

\* Aus der Instruktionstunde. Hauptmann: „Eine  
Kompanie besteht aus vier und eine halbe Kompanie aus  
zwei Jügen. Lehmann, was entsteht also, wenn zwei Jüge  
zusammenstoßen?“ — Lehmann: „Ein Eisenbahnunglück.“

Wildernd. Richter: „Sie sind angeklagt, den Hund des Klägers eingekerkert, geschlachtet und gegessen zu haben.“

„Zwei Wahrheiten am Tage der Gräberschmückung“, das war das Thema zu der Predigt in der Hospitalkirche in Schneeberg zum Abendgottesdienst des Todtengedenktages.

der Rose, dem Zeichen der Liebe und Treue der verstorbenen Todten, wie der unerbittliche Tod den Säugling im Beginn seiner aufgehenden Lebenssonne, die Jungfrau mit purpurgefärbten Wangen, den kräftigen Mann im Mittagsglanze seines Lebens hinwegrafft, wie Fleisch zu Asche, weltlicher Tand zum Nichts wird.

Marktpreise in Chemnitz vom 16. Juli 1887. Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen russische Sorten) and Price (e.g., 9 R. 80 Pf.).

Inhalt des Unterhaltungsblattes Nr. 54: Schicksalswege. Roman von August Leo. (Fortsetzung.)



Großer internationaler Wettstreit der Industrie und Wissenschaften. Allgemeine Weltausstellung. Unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs der Belgier...

Geldprämien, Medaillen und Diplome b. zum Betrage von 500,000 Francs. Von den ausgesetzten Gegenständen werden für 1,000,000 Francs.

150,000 Mark (auch in getrennten Posten) sind gegen gute Hypothek auszuleihen durch Julius Kahn, Zwidau, Genandhausstraße 10.

Jagd-Verpachtung. Den 1. August d. J., Nachmittags 3 Uhr soll im kleinen Rathhause die Jagd auf der Johannegeorgensstädter Flur auf 6 hintereinanderfolgende Jahre...

Frisches gutes Ochsenfleisch empfiehlt von heute an Louis Reibhardt, Schneeberg. Frisches gutes Ochsenfleisch empfiehlt von heute an Carl Zahn, Neustädtel.

Hotel - Verkauf od. Verpachtung. In Bad Elster, welcher Ort sich steigender Beliebtheit erfreut, ist das Hotel Schillergarten per 1. August zu verkaufen oder zu verpachten.

Buchhalter - Gesuch. Eine Bierbrauerei sucht per sofort einen jungen verheiratheten soliden Mann als Buchhalter.

Der Jagdvorstand. Gustav Schäfer. Gestern Abend 10 Uhr schenkte uns Gott ein munteres Mädchen. Pfnitz, am 16. Juli 1887. Albin Günther und Frau, Linda, geb. Günther.

Gutes frisches Rindfleisch, sowie Kalb-, Schweine- u. Schafsfleisch empfiehlt von heute an A. Dittrich, Schneeberg, Marienplatz. Frisches fettes Rindfleisch empfiehlt von heute an Oskar Fischer, Schneeberg, Frauenmarkt.

Gesucht. Wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohne ein junger, nüchtern Mann für mein Flaschenbiergeschäft...

Geschäftshaus - Verkauf. In einem sehr belebten Orte, ganz in der Nähe von Zwidau, an lebhafter Kreuzungsstraße ist ein großes Wohnhaus...

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Lieben, so früh heimgegangenen Schnfens Georg, sagen wir seinen lieben Paten, sowie allen Freunden...

Frisches fettes Ochsenfleisch à Pfd. 50 & verkauft von nächsten Donnerstag an Franz Gustav Lang in Ischorlau. Neue Vollheringe empfiehlt Wilhelm Voß, Schneeberg. Eine Haderfortirerin sucht A. Schwind, Schwarzenberg.

Gesuch. Einen zuverlässigen Pferdebesitzer, welcher die Pferdearbeiten vollständig kann, sucht bei hohem Lohn C. Möbius, Hammergut Unterfachsensfeld.

Zwei Tausend Mark Mängelgelber sind zu mäßigem Zinsfuß gegen sichere Hypothek sofort auszuleihen durch Rechtsanwalt Ficker in Schwarzenberg. Hôtel Post in Neudeck empfiehlt für die Touristen-Saison gute Küche...

Ein Sticker an Pfad 1/2, für stets gute Muster, wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. in Schneeberg. Einen Glasergehilfen sucht sofort Ernst Müller, Glaser in Hartenstein. Ein Bretschneider (guter Scharfmacher) wird sofort gesucht bei Christian Becher, Aue.

Allen Lungen-, Brust- und Halskranken sind die berühmten Sodener Mineral-Pastillen bestens empfohlen. Dieselben sind in allen Apotheken à 85 Pf per Schachtel erhältlich.

Gesuch. Eine hochtragende Stute (dunkelbraun, ohne Abzeichen) verkauft Guido Becker, Schwarzenberg, Erlaerstraße. Versicherungs-Agenten, sowie vertrauenswürdige Personen jeo. Standes u. an allen Orten werden zum Verkauf von Staatspapieren...

Ein Privat der Hartensteiner Polizei-Verwaltung für die unter dem 12. dts. Mts. erlassene Bekanntmachung. Auch für andere Orte, besonders aber für die Stadt Neustädtel, ist eine derartige Bekanntmachung...

Zu Prämien für Bogelschießen, Schulfesten, Verloosungen etc. empfiehlt eine große Auswahl dazu passender, nützlicher Gegenstände zu den billigsten Preisen Friedrich Freytag, Schneeberg, am Markt. Eine Oberstube mit Kammer und Zubehör ist zu vermieten und kann am 1. October bezogen werden in Schneeberg, Hartensteinerstraße 216.

Wais, ganz und geschrotet, Taubenfutter, gemischt, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen billigst Bernh. Junghans, Schneeberg.

Bei Bränden und Einbrüchen vorzüglich bewährtes Fabrikat, empfiehlt billigst Anton Kern, Vera. Melchior Schmitt, Schneeberg. Lagerbier schänkt: Registrator Start, hinter der Kirche. Weißbier schänkt: Schuhmachermeister Steinmüller, Rittergasse.

Friedrich Freytag in Schneeberg, am Markt, empfiehlt Lager aller Sorten Geschäftsbücher von J. W. Kaiser in Planen, in bekannter guter Qualität. Ferner: alle Sorten Copir- und Canzlei-Tinten und Stempelfarben, Brief- und Packsigellacke, Briefwaagen, Patenthalter, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Blau- und Rothstifte, wie auch Copirpressen und Copirbücher.

Gummiwäsche, als: Chemisettes, Kragen, Manschetten (in zwei Minuten zu reinigen und wieder tragbar), sowie Gummi-Tischdecken. Gustav Voigt, Pfnitz. 2 Jabelkinder werden gesucht Schneeberg, Langgasse 495.

Ein Glasergehilfen sucht sofort Ernst Müller, Glaser in Hartenstein. Ein Bretschneider (guter Scharfmacher) wird sofort gesucht bei Christian Becher, Aue.

Wais, ganz und geschrotet, Taubenfutter, gemischt, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen billigst Bernh. Junghans, Schneeberg.

Bei Bränden und Einbrüchen vorzüglich bewährtes Fabrikat, empfiehlt billigst Anton Kern, Vera. Melchior Schmitt, Schneeberg. Lagerbier schänkt: Registrator Start, hinter der Kirche. Weißbier schänkt: Schuhmachermeister Steinmüller, Rittergasse.

Die Sparkasse zu Neustädtel ist jeden Wochentag von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet. Die Sparkasse zu Aue expedirt täglich von 10-12 Uhr Vormittag, von 2-5 Uhr Nachmittag und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 %. Die Sparkasse zu Löbnitz ist jeden Wochentag von 8-12 Uhr Vorm. und 2-6 Uhr Nachm. geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent. Die Sparkasse zu Schneeberg ist jeden Wochentag geöffnet von 8-12 und 2-5 Uhr; dieselbe expedirt auch brieflich.